

12/09

CORA

# JuliaEXTRA

Die schönsten Liebesromane der Welt



**EXTRA  
GÜNSTIG**  
NUR €1,45 PRO  
ROMAN!

- \* Erpressung aus Leidenschaft
- \* Für Jetzt und Immer?
- \* Maskenball auf der Insel der Liebe
- \* Traumfrau mit Hindernissen

*Sabrina Philips, Kate Hewitt, Valerie Parv,  
Trish Wylie*

*Julia Extra, Band 305*

## IMPRESSUM

JULIA EXTRA erscheint im CORA Verlag GmbH & Co. KG,  
20350 Hamburg, Axel-Springer-Platz 1



Redaktion und Verlag:  
Brieffach 8500, 20350 Hamburg  
Telefon: 040/347-25852  
Fax: 040/347-25991

Geschäftsführung: Thomas Beckmann  
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)  
Cheflektorat: Ilse Bröhl  
Produktion: Christel Borges, Bettina Schult  
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,  
Marina Grothues (Foto)  
Vertrieb: asv vertriebs gmbh, Süderstraße 77, 20097 Hamburg  
Telefon 040/347-27013

© 2008 by Sabrina Philips  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.  
Übersetzung: Rita Koppers

© 2008 by Kate Hewitt  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.  
Übersetzung: Annette Stratmann

© 2003 by Valerie Parv  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.  
Übersetzung: Gudrun Bothe

© 2008 by Trish Wylie  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.  
Übersetzung: Dr. Susanne Hartmann

Fotos: RJB Photo Library / panthermedia/Michael Kupke

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe JULIA EXTRA  
Band 305 (12) - 2009 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg

Veröffentlicht im ePub Format im 03/2011 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

eBook-Produktion: [GGP Media GmbH](#), Pößneck

ISBN 978-3-86295-506-0

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Führung in Lesezirkeln nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte übernimmt der Verlag keine Haftung. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

SABRINA PHILIPS

## Erpressung aus Leidenschaft

*Leidenschaftliche Geliebte für einen Monat? Wie kann ausgerechnet Dante Valenti es wagen, ihr so ein unmoralisches Angebot zu machen? Schon einmal hat der arrogante Milliardär ihr das Herz gebrochen ...*

KATE HEWITT

## Für Jetzt und Immer?

*Was verbirgt die faszinierend attraktive Althea hinter ihrer sexy Fassade? Als Demos Atrikes die Wahrheit über das Partygirl erfährt, verspürt er wider Willen ungeahnt tiefe Gefühle ...*

VALERIE PARV

## Maskenball auf der Insel der Liebe

*Er hat die faszinierendsten tiefblauen Augen, in die sie je geblickt hat. Mehr weiß Prinzessin Giselle nicht von ihrem geheimnisvollen Verehrer mit der Maske. Kann sie ihn so jemals wiederfinden?*

TRISH WYLIE

## Traumfrau mit Hindernissen

*Eigentlich wollte Clare eine Traumfrau für ihren besten Freund Quinn finden. Doch stattdessen muss sie plötzlich erkennen: Sie selbst verliebt sie sich mit jedem Tag mehr in ihn ...*



Sabrina Philips

# Erpressung aus Leidenschaft

## 1. KAPITEL

Würde sie ihm in die Augen sehen und ihn anbetteln? Oder würde sie seinem Blick lieber ausweichen, weil ihr bewusst war, dass sie beim letzten Mal, als sie seinem Blick standhielt, sich ihm freizügig geschenkt hatte? Dante warf den Geschäftsbericht auf seinen teuren Mahagoni-Schreibtisch, und sein Mund wurde zu einem harten Strich. Nein, er bezweifelte es. Zögern passte nicht zu Faye Matteson.

Er lehnte sich in seinem breiten Ledersessel zurück und sah auf ihren Namen, der unter den Verabredungen in seinem elektronischen Terminkalender stand. Als seine persönliche Assistentin ihn letzten Monat gefragt hatte, ob er einverstanden sei, sie zu treffen, hatte er sofort geahnt, warum sie ihn sehen wollte. Er wusste, dass nur so etwas wie diese Anfrage sie nach Rom zurückbringen würde. Aber sie hätte sich die Reise sparen können. Er lächelte spöttisch. Es amüsierte ihn, dass sie offenbar annahm, er wäre bereit, ihr zu helfen. Den Teufel würde er tun – auch wenn sie mit Sicherheit glaubte, bei ihm zum gewünschten Ziel kommen zu können. So wie damals vor sechs Jahren. Und er bezweifelte, dass sie sich seitdem geändert hatte. Die früher so unschuldig wirkende Kellnerin mit dem Schlafzimmerblick stellte jedoch nicht länger eine Gefahr für ihn dar. Denn diesmal wusste er, worauf er sich einließ.

„Miss Matteson ist da, Mr. Valenti“, verkündete die Dame von der Rezeption über die Gegensprechanlage und riss ihn aus seinen Gedanken.

Dante stand auf, bereit für seine Revanche.

„Schicken Sie sie herein.“



Es hat sich nichts geändert, dachte Faye. Sie atmete tief durch und nahm, wie von der schlanken Rothaarigen aufgefordert, auf dem Sofa Platz – das letzte Hindernis auf dem Weg in sein Büro. Sein Imperium mochte sich ausgeweitet haben, aber sonst war alles noch wie zuvor: Seine Angestellten kreisten um ihn, und jede Frau wandte sich ihm zu, wie Blumen der Sonne. Sicherlich zupfte er auch noch jede dieser Blumen aus, die sein Gefallen fand, und ließ sie danach gnadenlos verwelken.

Faye schauderte und versuchte, ihre Schultern zu lockern, die nicht nur durch den beengten Platz während des Flugs am vergangenen Abend so verspannt waren. Aber jetzt war nicht der richtige Augenblick, um über die Vergangenheit nachzudenken. Sie sah sich in dem luxuriös ausgestatteten Empfangsbereich um. Diese – seine – Welt war ihr fremd. Hatte sie denn überhaupt jemals richtig dazugehört? Sie bezweifelte, dass er sich nach all den Jahren überhaupt noch an ihren Namen erinnern würde. Auf der anderen Seite war ihr während der Fahrt mit der Metro hierher bewusst geworden, dass Dante Valenti seiner persönlichen Assistentin sicher nicht erlauben würde, Termine mit jemandem auszumachen, der zuvor nicht auf Herz und Nieren geprüft worden war. Also musste er sich an sie erinnern und hatte einem Treffen zugestimmt.

Und das hieß ... ja, was denn überhaupt? Dass die Vergangenheit ihm nichts bedeutete, vermutete sie, und dass das Geschäft an erster Stelle stand. Und es ist Zeit, dass du genauso denkst, mahnte sie sich im Stillen. Nur das Geschäft ist jetzt wichtig. Dass er einem Treffen zugestimmt hatte, zeigte vielleicht seine Bereitschaft, ihr zu helfen. Und sie wollte die Zukunft ihres Restaurants – des Mattenson's – nicht aufs Spiel setzen, nur weil er sie damals so tief enttäuscht hatte.

Als Faye zum dritten Mal auf ihre Uhr sah, fiel ihr Blick auf ihre ungewohnt manikürten Nägel und ihr Angebot, das sie fest umklammerte. Es musste einfach klappen. Verstohlen betrachtete sie die makellos aussehende Rothaarige, die eben etwas in die Gegensprechanlage sagte, und fühlte sich befangen. Mit einer fahrigen Bewegung steckte sie eine Strähne zurück in die Spange, die ihre blonden Haare aus dem Gesicht hielt. Für einen richtigen Schnitt hatte ihr Budget nicht mehr ausgereicht.

„Mr. Valenti möchte Sie jetzt sehen.“ Die Frau sprach, als ob sie ihr eine unverdiente Ehre zuteilwerden lasse, und führte sie zu der kunstvoll getäfelten Tür.

Faye strich über den Rock ihres neuen grauen Kostüms und spürte, dass ihr Herz viel zu schnell schlug. Während der vergangenen sechs Jahre hatte sie geglaubt, ihn nie wiedersehen zu müssen, und jetzt hatte sie selbst um ein Treffen gebeten. Aber was hätte sie sonst tun sollen? Im letzten Jahr hatte sie bei jeder Bank vorgesprochen und bei jedem potenziellen Investor, der ihr eingefallen war, aber niemand wollte ihr auch nur einen Cent geben. Zunächst war sie lediglich entmutigt und besorgt gewesen. Inzwischen war sie verzweifelt.

Sie hatte tatsächlich keine andere Wahl – sonst würde sie zusehen müssen, wie ihr Restaurant, das der Familie gehörte, bankrottging. Und das war keine Alternative. Nicht nur, weil sie sich als Tochter verpflichtet fühlte, das Matteson's zu retten, sondern weil sie das Restaurant liebte und es ihr Spaß machte, wenn die Menschen dort das gute Essen genossen. So wie es früher im Matteson's gewesen war. Deshalb blieb ihr jetzt nichts anderes übrig, als zuversichtlich diesen großen Raum zu betreten.

Zunächst sagte Dante kein Wort. Und Faye war ihm dankbar dafür. Denn nachdem sie einen Blick in seine Richtung geworfen hatte, war sie selbst sprachlos. Sie hatte



sich darauf vorbereitet, dem Dante von früher zu begegnen – und das wäre schon schmerzvoll genug für sie gewesen. Allerdings hatte sie nicht in Betracht gezogen, dass die Zeit ihn verändert haben könnte. Es war nicht das vornehme neue Büro – er hatte immer einen exquisiten Stil gepflegt – noch die Aura von Macht, die ihn umgab. Nein, die Jahre hatten ihn irgendwie veredelt. Sein üppiges dunkles Haar schien noch fester, seine unwiderstehlich markanten Züge noch ausgeprägter, seine volle Unterlippe noch empfindsamer. Und sein Blick aus den dunklen Augen, die seine olivfarbene Haut noch besser zur Geltung brachten, hatte sich am stärksten verändert. Er war durchdringender, fordernder – kalt wie Eis.

„Wie komme ich denn zu diesem unerwarteten Vergnügen, Miss Matteson?“ Sein Englisch in Kombination mit dem verführerischen Akzent des Italienischen beeindruckte sie genauso wie damals, als sie achtzehn gewesen war, und ließ Gefühle in ihr aufsteigen, die lange geschlummert hatten.

Sie hob den Kopf, unfähig, seinem Blick zu begegnen. Barsch deutete er auf einen der Lederstühle, die neben dem riesigen Schreibtisch standen. Er selbst blieb stehen. Aufrecht setzte sie sich auf die Stuhlkante. Sie wünschte, er würde schweigen, da sie nicht mit der erregenden Wirkung seiner Stimme gerechnet hatte, die diese trotz seiner harschen Worte auf sie ausübte.

„Hallo, Dante.“

„Keine Förmlichkeiten, Faye? Wenn dies ein persönliches Treffen sein soll, hättest du es nicht mit meiner Assistentin vereinbaren müssen.“

Faye war mehr als erleichtert gewesen, als sie letzten Monat dieses Treffen hatte arrangieren können, ohne mit Dante sprechen zu müssen. Jetzt hatte sie den Verdacht, dass sie diese ganze Farce leichter übers Telefon hätte abwickeln können. Sie hatte irrtümlich angenommen, dass

sie bei einem persönlichen Treffen überzeugender sein könnte, aber sie hatte nicht damit gerechnet, welche mächtige Wirkung seine physische Präsenz auf sie ausüben würde.

„Na schön, Mr. Valenti“, ahmte sie seinen förmlichen Tonfall nach, während ihre Kehle wie zugeschnürt war. „Ich bin gekommen, um dir ein Geschäft vorzuschlagen.“

„Ach wirklich, Faye?“, konterte er. „Was könntest du wohl haben, das mich interessieren würde?“

Röte stieg in ihre Wangen, und sie fühlte sich entsetzlich vorgeführt, vor allem deshalb, weil ihr Gegenüber so im Vorteil war. Sie spürte seinen eindringlichen Blick durch den Stoff ihres Kostüms hindurch und hätte am liebsten die Jacke ausgezogen, weil ihr plötzlich unerträglich heiß war. Doch sie wagte es nicht, diese schützende Hülle abzulegen, aus Angst, dass er durch ihre Bluse hindurch ihre Brustspitzen sehen könnte, die sich gegen ihren Willen aufgerichtet hatten. Komm endlich zur Sache, drängte eine Stimme in ihrem Kopf. Er darf auf keinen Fall merken, wie sehr dich diese Begegnung mitnimmt.

„Meine Familie und ich suchen einen zusätzlichen Investor für das Matteson's. Im Gegenzug bieten wir einen Anteil am Gewinn. Und da du mal Interesse an unserem Restaurant gezeigt hast, dachte ich, dass dich das Angebot ansprechen könnte.“ Sie hielt inne, als sie daran dachte, wie sehr ihre Eltern sich damals über seine anerkennenden Worte gefreut hatten. Sie öffnete ihre Mappe und schob sie über den Schreibtisch in seine Richtung. Doch er beachtete die Unterlagen gar nicht.

„Interessiert?“, erwiderte er.

Sie musste ihn nicht ansehen, um zu wissen, dass sein Gesicht spöttisch verzogen war.

„Es gehört schon etwas dazu, sich einzureden, dass ich damals irgendein Interesse an dem *Restaurant* gehabt

hätte.“ Dante senkte den Blick und schüttelte den Kopf. „Aber du musst wirklich dumm sein, wenn du glaubst, ich wüsste nicht, wie schlecht es um das Matteson’s bestellt ist.“

Faye versteifte sich. Es gab nichts, mit dem er sie noch mehr hätte verletzen können. Also hatte er ihr nur etwas vorgespielt. Er hatte die Gelegenheit ergriffen, sie zu benutzen, nicht mehr. Und wenn er glaubte, das Matteson’s sei nicht mehr zu retten, könnte sie auch gleich aufgeben. „Auch wenn du mich für ein Dummchen hältst, sollst du wissen, Dante, dass es um das Matteson’s nicht so schlecht bestellt ist. Ich gebe ja zu, dass wir eine Finanzspritze brauchen, um mit der Renovierung weitermachen zu können ...“

„Finanzspritze?“, warf Dante ein. „Was ihr braucht, ist ein Wunder. Keiner, der bei Verstand ist, würde in ein Unternehmen investieren, das nur Verlust macht.“

„Wir machen *nicht* nur Verlust.“

„Gewinn macht ihr aber wohl auch nicht.“

Die schockierende Genauigkeit seines Urteils ließ sie erröten, und die Luft im Raum schien plötzlich drückend. Als ihr Vater krank geworden war, konnte er dem Matteson’s nicht mehr die Zeit widmen, die das Restaurant erforderte. Trotzdem war er zu stolz gewesen, um sich eine zusätzliche Hilfe zu suchen, und zu stur, um Faye zu erlauben, von der Universität abzugehen und die Verantwortung zu übernehmen. Faye schluckte den Kloß in ihrem Hals hinunter. Für all das hatte sie ihren Vater bewundert und gleichermaßen seinen Starrsinn bedauert. Seit seinem Tod war alles jedoch noch schlimmer geworden. Auch wenn Faye sich bemüht hatte, das Steuer herumzureißen, hatten sie immer weniger Gewinn gemacht, und sollte sich dies nicht bald ändern, würde sie die Angestellten nicht mehr lange bezahlen können.

„Hättest du dir vielleicht ein bisschen mehr Erfahrung in diesem Geschäft angeeignet, würdest du dich jetzt nicht in dieser ausweglosen Lage befinden, si?“

Die Anspielung tat weh. Denn genau er war der Grund dafür, dass sie nicht mehr Erfahrung hatte sammeln können.

„Ich habe meine Erfahrungen gemacht. Und nur weil es nicht unter deiner Anleitung geschah, heißt das noch lange nicht, dass sie nichts wert sind. Denn es gibt tatsächlich auch noch Hotels und Restaurants, die dir nicht gehören. Oder ist dir das noch nicht aufgefallen?“

„Sicherlich hast du seitdem genügend Erfahrung gesammelt“, meinte Dante gedehnt, während sein Blick aufreizend langsam über ihren Körper schweifte. „Aber keine scheint gut genug gewesen zu sein, sonst stündest du nicht hier vor mir. Und wir wissen beide, was das bedeutet: Du bist verzweifelt.“

Faye ignorierte die Anspielung. Was den letzten Punkt betraf, mochte er recht haben, aber er würde sie umso mehr verhöhnen, wenn er wüsste, wie falsch er mit dem lag, was er noch angedeutet hatte.

„Jedes Unternehmen braucht ab und zu neues Kapital. Und die Umstände erfordern es, dass wir uns jetzt nach einem externen Investor umschauen müssen – das erste Mal übrigens in fünfzehn Jahren. Und das kann ich nicht als Misserfolg betrachten.“

„Dann solltest du mal die Augen öffnen.“ Seine kühle, professionelle Seite hatte sie einst respektiert, jedoch nie gedacht, dass sich diese einmal gegen sie wenden könnte. „Damals hast du kein Geld gebraucht, weil das Matteson’s flüssig war. Jetzt ist es so weit runtergekommen, dass niemand es mehr wahrnimmt. Menschen brauchen Veränderung.“

Ist das vielleicht sein persönliches Motto?, überlegte Faye verärgert. Und glaubte er tatsächlich, sie wäre so schwer

von Begriff, dass sie das nicht selbst wüsste? Sie hatte alles getan, um das Restaurant attraktiv zu halten und das Schlimmste abzuwenden, nachdem ihr Vater für immer gegangen war. Sie wusste, dass es komplett renoviert werden musste, aber dazu fehlten ihr die Mittel.

„Wir wollen das Geld dazu benutzen, die Küche zu modernisieren, die Innenausstattung ...“

„Es ist zu spät!“ Dantes Stimme schien wie ein Echo all der Ablehnung, die sie schon von den Banken erfahren hatte.

„Das Matteson's hat sein Ziel verfehlt.“

„Da bin ich ganz und gar nicht deiner Meinung!“ Faye hob den Kopf und begegnete kurz seinem Blick, bevor sie wieder auf die Skyline von Rom schaute, auf die man aus diesem Büro einen guten Blick hatte.

Er sagte kein Wort, löste sich jedoch vom Fenster und trat auf sie zu, sodass ihr der Raum plötzlich kleiner erschien. Schließlich lehnte er sich lässig neben ihr gegen den Schreibtisch.

Sie nahm seine muskulösen Oberschenkel unter der teuren grauen Hose wahr und seinen herben männlichen Duft, der so eindeutig zu ihm gehörte, dass sie sich an einen anderen Nachmittag zurückversetzt fühlte, der so ganz anders verlaufen war als dieser. Doch es war zu schmerzlich, daran zu denken. Auch wenn sie die Bilder zu verdrängen suchte, blieb das Kribbeln in ihrem Bauch. Sie stand auf, da sie seine Nähe nicht ertragen konnte. Für sie gab es keinen Grund mehr zu bleiben, seinen unverhohlenen Widerwillen zu ertragen und sich selbst zu quälen, wenn doch keine Hoffnung bestand, dass dieses Treffen zu dem von ihr erhofften Ergebnis führen würde.

„In diesem Fall muss ich mich nach anderen Geldquellen umsehen“, erklärte sie. Sein Schweigen war entnervend. Sie beugte sich vor, um die Mappe mit dem Angebot vom Tisch zu nehmen, während in ihrer Stimme aufgesetzter

Optimismus mitschwang. „Danke, dass du mir einen Augenblick deiner kostbaren Zeit geschenkt hast.“

Er ließ nicht zu, dass sie auch nur einen Schritt zur Tür machte. Ehe sie wusste, wie ihr geschah, hatte er mit seiner starken Hand ihr Handgelenk umklammert. Entsetzt schnappte Faye nach Luft.

„Willst du schon gehen?“ Seine Stimme klang genauso spöttisch wie zuvor, doch diesmal klang sie nicht mehr belustigt, sondern kalt. Faye war wie gelähmt. „Wieder einmal bist du gekommen, um dir das zu holen, was *du* willst, ohne abzuwarten, was ich dazu zu sagen habe. Warum kommt mir das bekannt vor?“

Seine Berührung ließ ihre Nerven flattern, und ihre Haut glühte, wo er sie berührte.

„Du hast mir noch etwas zu sagen?“ Fragend sah sie ihn an, und plötzlich war sie wieder die Faye von damals, deren Herz sich nach einer Erklärung sehnte, die all ihren Schmerz lindern würde.

„Der Standort ist wirklich hervorragend.“

Dante lockerte seinen Griff und lehnte sich wieder an den Schreibtisch. Sie suchte nach der verborgenen Bedeutung hinter seinen Worten, die ihr undurchdringlich wie ein Nebel schienen.

„Wie ... wie bitte?“

„Du hast mich nicht einmal gefragt, ob ich in irgendeiner Weise an deinem Angebot interessiert bin – noch ein geschäftlicher Fauxpas, verstehst du? Wie du richtig erkannt hast, bin ich nicht daran interessiert, Geld ins Matteson's zu stecken. Doch es gibt etwas, das ich sehr begehrenswert finde. Das Restaurant hat eine sehr gute Lage am Stadtrand von London. Ich könnte mir vorstellen, es zu einem annehmbaren Preis zu kaufen, wenn das für dich infrage käme.“

Sie wirbelte herum, um ihn anzusehen, während sie allmählich begriff. Deswegen also hatte er ihrem Treffen zugestimmt. Er hatte vor, ihr den Gnadenstoß zu geben, um sich ihr Familienunternehmen dann unter den Nagel zu reißen.

„Nur über meine Leiche! Es steht nicht zum Verkauf.“

„Jetzt noch nicht, vielleicht.“ Er lächelte und schürte damit ihre Wut noch mehr. „Aber ich kann warten.“

„Was willst du damit sagen?“

„Ach, natürlich. Wie konnte ich vergessen, dass warten können nun wirklich nicht zu deinen Vorzügen zählt, Faye. Ich wollte damit sagen, dass es nicht lange dauern wird, bis es zum Verkauf steht.“

Heiße Röte stieg in Fayes Wangen, nicht nur, weil er angedeutet hatte, sie habe sich unmoralisch verhalten, sondern weil er so viel wusste. Dante war nicht der Mensch, der nur Vermutungen anstellte. Er war nicht zum Milliardär geworden, indem er den Kopf in den Sand steckte. Er wusste ganz sicher mehr über die finanzielle Situation des Matteson's, als sie ursprünglich gedacht hatte, aber nicht deshalb, weil er auch nur das entfernteste Interesse an dem Restaurant hatte oder an ihr. Vielmehr sah er darin bestimmt eine Gelegenheit für sich selbst, und dieser Gedanke sandte ihr einen eiskalten Schauer über den Rücken. Sollten sie also nicht mehr Gewinn machen, würde das Matteson's keinesfalls langsam eingehen. Vielmehr würde Dante da sein, um seinen Übernahmeangriff zu starten.

„Nun, wie es aussieht, sollte ich es mit meinen Überredungskünsten woanders versuchen“, gab sie zurück und erwiderte sein Lächeln. Doch was wäre, wenn er ihre letzte Hoffnung gewesen war? Faye sah einen Anflug von Zorn über sein Gesicht huschen, der sofort wieder



verschwunden war. Vermutlich kam es selten vor, dass eine Frau ihm das verweigerte, was er haben wollte.

„Vielleicht könnten wir ein Arrangement treffen“, stieß er hervor.

„Und was genau soll das heißen?“

„Eine Art Kompromiss.“

Faye bezweifelte, dass er die Bedeutung dieses Wortes überhaupt kannte.

Plötzlich blinkte die Gegensprechanlage auf. „Tut mir leid, dass ich Sie stören muss, Mr. Valenti, aber Mr. Castillo vom Madrider Büro ist am Apparat, und er sagt, es sei wichtig.“

„Danke, Julietta. Fragen Sie ihn bitte, ob er so freundlich wäre, noch ein paar Minuten zu warten. Ich bin hier bald fertig.“

„Natürlich.“ Die Stimme der Frau klang seidenweich und ehrerbietig. So wie meine eigene damals geklungen haben muss, dachte Faye unangenehm berührt und ärgerte sich darüber, wie verführerisch er den Namen der Frau ausgesprochen hatte. Ein Gefühl von Eifersucht erfüllte sie, und sie hasste sich dafür.

„Wo wohnst du hier?“

„Wie bitte?“ Seine Frage überraschte sie.

„In Rom – wo wohnst du da?“

„In einer Pension, in der Nähe des Flughafens. Ich wüsste allerdings nicht, was dich das angeht.“

„Ich schicke jemanden, der dein Gepäck holen soll. Mein Fahrer wird dich dann ins Il Maia bringen.“

Il Maia? Sie hatte Rom nie wiedersehen wollen, ganz zu schweigen von seinem Hotel. Und da er ihr deutlich klagemacht hatte, dass er nicht die Absicht hatte, ihr zu helfen, wollte sie den nächsten Flug nach London nehmen.

„Selbst wenn ich es mir erlauben könnte, im Il Maia zu übernachten, würde ich es nicht tun. Ich fliege heute Abend nach Hause.“

Seine Stimme klang gefährlich ruhig. „Nein, das wirst du nicht tun, Faye. Außer du willst in aller Ruhe zusehen, wie die Überreste deines Familienunternehmens vor deinen Augen zusammenfallen. Ich bin bereit, deinen Vorschlag zu überdenken – zu *meinen* Konditionen. Ich werde um acht in der Hotelbar sein, und wir werden die Sache bei einem Abendessen besprechen.“ Sein Ton duldete keinen Widerspruch. Er deutete zur Tür. „Ich habe noch dringende Geschäfte zu erledigen. Julietta wird dir zeigen, wie du hinausfindest.“

„Ich will das alles nicht. Mein Vorschlag hat dich doch nicht im Mindesten interessiert“, rief sie aufgebracht, da sie nicht einen ganzen Abend mit ihm verbringen wollte. Zum einen fand sie die Vorstellung schrecklich, dass sie sich ihm vielleicht verpflichtet fühlen würde, zum anderen versetzten die Gefühle, die er während des kurzen Treffens in ihr hervorgerufen hatte, sie in Panik. Doch er war bereits wieder am Telefon und bat Julietta, einem Fahrer Bescheid zu geben und den Anruf aus Madrid durchzustellen.

„Nenn mir einen Grund, warum ich deinem lächerlichen Vorschlag zustimmen sollte“, schoss sie hilflos zurück, während sie ihn trotzig anschaute.

Dante atmete tief durch, wandte sich zu ihr um und schüttelte gönnerhaft den Kopf. „Deine Zustimmung ist nicht erforderlich. Du wirst tun, was ich dir sage, weil ich dir ein Angebot machen werde, das du nicht ablehnen kannst. Solltest du es doch tun, werde ich dich ruinieren.“

Damit ging er ans Telefon und antwortete seinem Gesprächspartner in Madrid in perfektem Spanisch.

Dante legte den Hörer auf die Gabel zurück, nachdem er Castillos Problem mit einer Warenlieferung rasch gelöst hatte. Faye war, wie er vermutet hatte, genau in dem Augenblick aus dem Zimmer gestürmt, als er seine

Aufmerksamkeit von ihr abgewandt hatte. Es war nicht das erste Mal, dass eine Frau schmollend sein Büro verließ, als die Dinge nicht nach deren Vorstellung liefen, und er bezweifelte, dass sie die letzte sein würde. Trotzdem musste er zugeben, dass er bei Faye in einem Punkt falschgelegen hatte. Sie hatte es fast während des ganzen Treffens unterlassen, ihn anzusehen. Nur als es um die entsetzliche finanzielle Lage des Restaurants ging, hatte sie ihn kurz herausfordernd angeschaut, um den Blick dann schnell wieder zu senken. Und das frustrierte ihn über die Maßen. Glaubte sie allen Ernstes, sie könnte ihn mit dieser vorgetäuschten Sittsamkeit hinters Licht führen?

Aber damals war sie doch unschuldig, nicht wahr?, warf eine leise Stimme in seinem Hinterkopf ein. Sie wurde auch noch von dem verstörenden Gefühl eines schlechten Gewissens begleitet, das er aber energisch verdrängte. Denn ihre offensichtlich ungekünstelte Unschuld – die damals wohl der Auslöser für die unkontrollierbare Anziehungskraft gewesen sein musste, die sie auf ihn ausgeübt hatte – hatte gerade mal fünf Minuten angehalten. Sie hatte schnell bewiesen, wie begierig sie darauf war, die *Last* ihrer Unschuld loszuwerden, ehe sie sich zwei Wochen später auf ihr nächstes Opfer stürzte.

Aber sie war immer noch eine Versuchung. Ein Mal war nicht genug. Obwohl sie gekommen war, um ihn um sein Geld anzubetteln – in Kleidern, die sie sich nicht leisten konnte, und mit sorgfältig manikürten Nägeln, wo doch alles an ihr früher so natürlich gewesen war –, wollte er sie immer noch. Und das überraschte ihn. Er hatte es in dem Moment gespürt, als sie sein Büro betreten hatte.

Es war genau wie vor vielen Jahren im Matteson's gewesen. Er hatte von der Speisekarte aufgeschaut und den Blick eines Mädchens aufgefangen, das so ganz anders schien als die anderen. Eine schüchterne und talentierte

englische Kellnerin, mit honigfarbenem Haar und unglaublichen Beinen, die er am liebsten sofort berührt hätte. Ihre Zurückhaltung hatte sich als genauso falsch erwiesen wie diese Nägel heute, und trotzdem übte sie immer noch einen großen Reiz auf ihn aus.

Er würde sie dazu bringen, ihn anzusehen und in ihrer Erregung seinen Namen zu rufen, unfähig, den Blick von ihm abzuwenden. Selbst wenn das bedeutete, dass er seine Pläne ein wenig ändern musste. Das Ergebnis wäre das gleiche. Sie würde gezwungen sein, ihm alles zu verkaufen. Und sie würde erkennen müssen, dass sie schließlich Erfolg gehabt hätte, wenn sie sich nur ein bisschen zurückhaltender gegeben hätte. Damals hatte er geglaubt, sie sei einzigartig und verdiene seinen Respekt, und er hatte ihr die Gelegenheit gegeben, von ihm zu lernen. Doch sie hatte bewiesen, dass sie genau wie all die anderen Frauen war, die ihre Krallen nach ihm ausstreckten. Und jetzt wollte sie tatsächlich seine Hilfe? Nun, sie hatte sich ihr Bett gerichtet, und er würde auf jeden Fall sicherstellen, dass sie auch darin liegen würde, wann immer er es wünschte.

## 2. KAPITEL

Kaum war der Hotelpage verschwunden, schlug Faye die Tür zu und warf ihren Koffer auf das Bett. Sie konnte sich nicht erinnern, jemals auf so rüde Weise ihrer Unabhängigkeit beraubt worden zu sein. Aber was blieb ihr auch anderes übrig, als sich zu fügen? Trotz ihres Stolzes konnte sie nicht einfach nach Hause fliegen, wenn Dante ihr vielleicht einen Vorschlag unterbreiten würde, wie man das Familienunternehmen vor dem Bankrott retten könnte.

Was hatte sie denn schon zu verlieren? Sollte er ihr eine lächerlich geringe Summe für das Matteson's anbieten, würde sie einfach wieder ablehnen, sich ein Taxi bestellen und zum Flughafen fahren, in dem Wissen, dass sie zumindest alles versucht hatte.

Also war Faye seiner Assistentin vor knapp einer Stunde widerwillig zum Wagen gefolgt, genauso wie Dante angeordnet hatte. Zum Glück hatte sie den Fahrer überreden können, auf dem Weg bei ihrer Pension zu halten, sodass sie selbst ihre Sachen holen konnte, statt sie von einem Fremden gebracht zu bekommen, wie Dante vorgeschlagen hatte. Und jetzt war sie im Il Maia, wieder einmal.

Doch diesmal war es ganz anders als an dem glühend heißen Tag vor etwas über sechs Jahren, als sie das Hotel zum ersten Mal betreten hatte. Es war ein Tag voller Versprechungen gewesen, wie sie es noch nie zuvor erlebt hatte. Sechs Wochen vorher – sie arbeitete als Bedienung im Restaurant ihrer Eltern – hatte sie diesen gefährlich attraktiven Mann getroffen, der mit einer selbstverständlichen Lässigkeit ins Matteson's geschlendert war.

„Was für ein Mann“, hatte eine der anderen Bedienungen geseufzt und ihr zugezwinkert, während sie in die gleiche Richtung blickte.

Faye war errötet und hatte sich abgewandt, um dann festzustellen, dass sie plötzlich die einzig freie Kellnerin war. Wie ein Schulmädchen die Bücher hatte sie Stift und Block an ihre Brust gedrückt und sich dem Fremden vorsichtig genähert.

„Was kann ich Ihnen bringen, Sir?“

Er schwieg eine ganze Weile, ohne den Kopf zu heben.

„Wer ist dafür verantwortlich?“, fragte er schließlich und deutete mit einem Ausdruck, den sie für Missbilligung hielt, auf die Speisekarte.

Faye erstarrte, da sie überzeugt war, dass er sich gleich beschweren würde.

„Unser Küchenchef ist für die Auswahl der Speisen verantwortlich, Sir. Sollten Sie etwas Spezielles wünschen ...“ Faye lächelte so gelassen wie möglich, deutete zur Küche und hoffte, er würde verstehen, dass es kein Problem sei, seine Sonderwünsche zu erfüllen.

„Ich meine nicht das Essen“, stieß er aus. „Ich will wissen, wer für die Gestaltung der Karte verantwortlich ist.“

Faye spürte, dass ihr erneut tiefe Röte ins Gesicht stieg.

„Ich“, sagte sie und hoffte, sie würde nicht so verzagt klingen wie sie sich fühlte.

„Sie?“, fragte er ungläubig, während er den Kopf hob, um sie zu betrachten. Ihr schien, dass er für einen langen Augenblick tief in ihre Seele sah. Dann schüttelte er den Kopf und fuhr fort: „Sie haben also dieses unglaubliche Talent, obwohl Sie *bedienen*?“

Faye war zu überrascht, um das Missfallen, das in seiner Stimme mitgeschwungen hatte, zu bemerken. Vielmehr kam sie seinem Wunsch nach, sich zu ihm zu setzen. Sie erklärte ihm dann, dass ihrem Vater das Restaurant gehöre und sie

hier nur gelegentlich arbeitet, während sie auf ihr Abschlusszeugnis warte. Außerdem arbeite sie hier mit Begeisterung, genauso wie sie es liebe, Dinge zu entwerfen. Daher habe sie sich noch nicht entschieden, ob sie studieren oder sich um einen Job im Marketing bewerben solle. Jedenfalls habe ihr Vater sie in diesem Sommer endlich die Speisekarten umgestalten lassen.

Nachdem er ihr etliche Fragen gestellt hatte, wurde ihr bewusst, dass sie übers ganze Gesicht strahlte. Ihr schien, als ob sie bisher unsichtbar gewesen sei und er sie nun in helles Sonnenlicht getaucht und sie so gesehen habe, wie sie wirklich war.

„Meine Angestellten, die eine mehrjährige Ausbildung absolviert haben“, meinte er und verlor sich einen Moment in der Bewunderung ihres Talents, „sind nicht mal in der Lage, etwas auch nur halb so Ausgefallenes zu entwerfen.“

Dies war der Augenblick, in dem sich ihr Leben für immer verändert hatte. Denn während sie ihn mit großen Augen überrascht ansah, verkündete er, dass er der Besitzer des erfolgreichsten neuen Restaurants und Hotels in Rom sei und dass er das Restaurant ihres Vaters nicht eher verlassen würde, bis sie zugestimmt habe, in seinem Team mitzuarbeiten.

Sie hatte das Gefühl, den ersten Preis in einem Wettbewerb gewonnen zu haben, von dem sie nicht einmal wusste, dass sie daran teilgenommen hatte. Wie aus dem Nichts war dieser Mann aufgetaucht, der sich von den Jungen in ihrem Alter unterschied wie Wein von Wasser. Er war exzellent gekleidet, sah exotisch aus und hatte eine Ausstrahlung, die sie in seinen Bann zog. Und er wollte, dass sie für ihn arbeitete, in dem Bereich, den sie am meisten liebte.

Faye erinnerte sich noch genau, wie aufgereggt sie gewesen war, als sie ihren stolzen Eltern zum Abschied winkte.

Nachdem sie dann in Rom gelandet war, hatte er sie mit seinem roten Sportwagen persönlich vom Flughafen abgeholt, um dafür zu sorgen, dass sie sicher ankam. Doch sie war ihm schon vorher verfallen. Selbst wenn er auf einem Moped gekommen wäre und ihr gestanden hätte, dass er eigentlich nur ein Pizza-Bote sei, wäre sie genauso bezaubert von ihm gewesen. Aber er war tatsächlich all das, was er behauptet hatte zu sein – und noch mehr. Bei ihm hatte sie nicht nur die glamouröse Welt eines 5-Sterne-Hotels kennengelernt. Nein, in Rom hatte sie ihre Unschuld verloren. Und ihr Herz.

Ja, diesmal war es ganz anders, im Il Maia zu sein. Damals war sie erfüllt gewesen von einem Gefühl der Freiheit und der Vorfreude, während sie sich jetzt wie eine Gefangene fühlte, der keine andere Hoffnung mehr blieb als diese eine. Sollte sie allerdings gezwungen sein, die Trostlosigkeit der letzten sechs Jahre noch einmal erleben zu müssen, um dadurch das Matteson's zu retten, würde sie sich dem stellen.

Mit grimmiger Entschlossenheit öffnete Faye ihren Koffer und hängte die wenigen Kleidungsstücke, die sie mitgebracht hatte, in den riesigen Schrank. Sie seufzte. Ihre Kleider waren nicht für ein Abendessen gedacht, ganz zu schweigen von einem Essen in einem von Dantes exklusiven Restaurants. Es war schon lange her, seit sie einer Verabredung mit einem Mann zugestimmt hatte. Wobei es sich an diesem Abend nicht um eine klassische Verabredung handelte, wie sie feststellen musste. Den Anflug von Bedauern darüber verdrängte sie.

Sie hielt das einzige Kleid hoch, das sie mitgebracht hatte – ein farngrünes Wickelkleid, das eigentlich zu kurz war. Sie hatte es mitgenommen, weil sie wusste, dass es hier im September immer noch drückend warm sein konnte. Etwas anderes hatte sie nicht dabei. Aber was sollte sie machen,



wenn er es für unpassend hielte? Er konnte wohl kaum annehmen, dass sie diesen Abend eingeplant hatte. Für das Kostüm, das sie zu diesem Treffen angezogen hatte, waren ihre letzten Ersparnisse draufgegangen. Dummerweise hatte sie geglaubt, ihm vormachen zu können, sie brauche nur eine kleine finanzielle Unterstützung, um die ohnehin guten Umsätze noch zu erhöhen. Da er aber nur zu gut um ihre desaströse Finanzsituation wusste, musste sie ihm jetzt nichts mehr vormachen.

Faye sah in den Spiegel, löste die Spange aus ihrem Haar und ließ die honigfarbenen Strähnen über die Schultern fallen. In zweieinhalb Stunden würde er unten sein und auf sie warten. Sie erschauerte bei dem Gedanken. *Dummes Mädchen*, schien ihr Spiegelbild sie zu verspotten. Also sehnte sich ihr Körper immer noch nach ihm? So vieles hatte sich seit damals verändert, und trotzdem hatte seine kurze Berührung, mit der er ihr Einhalt geboten hatte, sie erregt wie damals. Und sie hatte sich gewünscht, sie würde nie enden. Ist das vielleicht genau seine Absicht gewesen?, überlegte sie, während sie frische Unterwäsche herausnahm und auf das luxuriös ausgestattete Badezimmer zusteuerte.

Juliettas Blick hatte ihr gezeigt, dass er diese Wirkung auch auf andere Frauen hatte. Und Dante wusste sicher um seine Anziehungskraft. Es würde zu ihm passen, sie auf diese Weise zu quälen, um sein Ziel zu erreichen. Aber es ist nur sexuelle Anziehung, schloss sie. Mochte ihr Körper auch schwach sein, ihr Verstand war es sicher nicht. Einst war sie naiv genug gewesen, seinem Charme zu verfallen, hatte ihm zu gerne ihre Unschuld geschenkt und war dann folgsam aus seinem Leben verschwunden. Aber sie war nicht mehr achtzehn. Sie war älter und klüger geworden und hatte jetzt nicht die geringste Absicht, ihm irgendetwas zu überlassen.

Zwanzig Minuten nach acht. Dante erblickte Faye genau in dem Moment, als sie den Raum betrat. Also musste er doch nicht hochgehen und sie aus ihrer Suite holen. Schade, dachte er. Zu seiner Verärgerung bemerkte er, dass einige Männer an der Bar sich ebenfalls umgedreht hatten und sie wohlwollend betrachteten. Kein Wunder, mit diesem verdammt kurzen Kleid. Sie hatte immer noch die schönsten Beine, die er je gesehen hatte. Er musste sich zwingen, nicht zu ihr zu gehen, seine Hände in ihrer goldenen Mähne zu vergraben und sie mit einem Kuss als sein Eigen einzufordern. Alles zu seiner Zeit, dachte er.

Er leerte sein Weinglas und stand auf, bevor sie bei ihm war. „Du hattest sicher kein Problem, hierherzufinden?“, fragte er spöttisch und warf einen Blick auf die Uhr an ihrem Handgelenk.

Faye schwieg. Sie hatte nicht die Absicht gehabt, pünktlich zu sein, obwohl sie schon längst vor acht fertig gewesen war.

„Unser Tisch ist gedeckt. Wir sollten uns das Vergnügen also nicht länger vorenthalten.“ Dante bedeutete Faye voranzugehen.

„Du hast recht. Wir sollten die Sache hinter uns bringen.“ Sie spürte den sanften Druck seiner Hand auf ihrem Rücken, während er sie durch das Restaurant geleitete. Seine Berührung elektrisierte sie, und die Hitze, die seiner Hand entströmte, breitete sich in ihrem Körper aus. Sie schluckte und hätte ihn am liebsten angeschrien, Distanz zu wahren, doch ihr war bewusst, dass sie von den anderen Gästen beobachtet wurden. Zweifellos fragten sie sich, warum der Chef von Valenti Enterprises in einem seiner Restaurants mit *ihr* speiste und nicht mit einem der Supermodels, mit denen er sonst aß, falls man der Klatschpresse glauben durfte.

So wie das ganze Hotel erstrahlte auch das Restaurant in moderner Eleganz, wie Faye bemerkte, als er sie zu ihrem

Tisch führte, und man musste nicht in der gleichen Branche arbeiten, um zu erkennen, dass es sicher zu den beliebtesten zählte.

„Nimm Platz.“ Er zog ihr den Stuhl zurück. „Willkommen im Perfezione, wieder einmal.“

Sie saßen in einer ruhigeren Ecke. Die Tische waren geschickt mit Weinranken abgeschirmt, dem Markenzeichen des Restaurants. Falls das überhaupt möglich war, sah Dante in seinem dunklen Anzug noch umwerfender aus. Sein kastanienbraunes Hemd stand am Hals offen.

„Ich hoffe, dein Zimmer entspricht deinen Wünschen.“

Seine Höflichkeit war entnervend.

„Es ist wunderschön“, entgegnete Faye aufrichtig.

Dante nickte und wandte sich der Speisekarte zu. Faye beobachtete ihn. Sie fragte sich, ob er wohl Einfluss darauf nahm, was zurzeit serviert wurde. Da er mittlerweile überall in Europa Restaurants besaß, konnte er sich jetzt vermutlich nicht mehr um jedes Detail kümmern, so wie er es früher getan hatte und was sie so bewundert hatte. Seine dichten schwarzen Wimpern verdeckten seine Augen, doch seine Miene zeigte, dass er die Karte kritisch betrachtete. Sie erinnerte sich, wie seine langen Wimpern bei der Begrüßung über ihre Wange gestrichen waren, und hob instinktiv die Hand, um die Haut dort zu berühren.

„Ich empfehle dir Fisch.“ Er schaute hoch zu ihr und missverstand ihre Handbewegung als Verwirrung. „Ich habe mir die Freiheit genommen, an der Bar schon einen passenden Wein zu bestellen. Aber wenn du etwas anderes vorziehst, sollst du es selbstverständlich bekommen.“

„Fisch ist wunderbar, danke.“ Faye klappte ihre Speisekarte zu. „Aber beim Wein werde ich passen.“

„Ein Fehler.“

„Möglich.“

Faye traute sich selbst nicht über den Weg und wollte einen klaren Kopf behalten.

„Und der Fisch wird großartig schmecken.“

„Das bezweifle ich nicht.“ Faye vergaß sich einen Moment und wurde in ihrer Aufregung geschwätzig. „Mein Vater pflegte immer zu sagen: ‚Wenn du gut essen willst, schau zuerst auf den Teller des Hausherrn.‘“

„Ein weiser Mann“, stimmte Dante mit ungewohnt weicher Stimme zu. „Zu meinem Bedauern habe ich erfahren, dass er nicht mehr unter uns weilt.“

Faye war überrascht. Sie hatte nicht erwartet, dass Dante vom Tod ihres Vaters wusste, ganz zu schweigen davon, dass er ihr sein Mitgefühl aussprach. Und das machte es ihr nicht gerade leichter, denn für sie war es einfacher, ihn als skrupellosen Geschäftsmann zu sehen, der nach dem Tod ihres Vaters nur darauf wartete, dass das Matteson's zugrunde ging. Sie nickte knapp.

„Also, was ist das für ein Angebot“, fragte sie, um das Thema zu wechseln, „das ich deiner Meinung nach nicht ablehnen kann?“

„Geduld, Faye. Mein Großvater sagte immer zu mir: ‚Kau nicht an einer neuen Idee herum, ehe du dein Essen verdaut hast.‘“

Na wunderbar, dachte Faye, als Dante die Bestellung bei dem Ober aufgab. Er will mich zappeln lassen.

„Erzähl mir doch erst mal, was du so gemacht hast, seit ... seit wir uns das letzte Mal gesehen haben.“ Er hatte die Hände vor sich verschränkt, während sein Blick mit einer Eindringlichkeit auf ihr ruhte, die ihr den Atem nahm.

Ich habe versucht, dich zu vergessen, dachte Faye und zwang sich, das Bild seines nackten Körpers zu verdrängen, der sich gegen ihren presste.

„Ich bin gereist, ein Jahr lang.“ Sie klang höflich-distanziert und merkte nicht, wie sich sein Kiefermuskel anspannte, da

sie sich in ihrer Erinnerung verlor.

Ich habe das Land ohne ein bestimmtes Ziel verlassen, weil ich es nicht länger ertragen konnte, jedes Mal zur Tür des Restaurants zu schauen, wenn sie geöffnet wurde, jedes Mal zusammenzuzucken, wenn das Telefon klingelte – in der Hoffnung, du könntest es sein. Doch so war es nie. Seltsam, dass ihre Reise immer das einzig Bedeutende in ihrem Leben schien, wenn es doch nichts als eine Flucht gewesen war. Zumindest hatte die Forschungsreise in die Staaten mit Chris, der so ganz anders war als Dante, ihr geholfen, ihn nur noch als verschwommene Erinnerung zu sehen. Und das war allemal besser, als zu Hause zu sitzen und darüber nachzugrübeln, ob sie je wieder etwas von ihm hören würde. Die Hoffnung aufzugeben war ihr während dieser Monate zur zweiten Natur geworden. Doch ihn ganz aus ihrem Gedächtnis zu streichen, das hatte sie leider nicht geschafft.

„Und ich habe Marketing studiert“, sagte sie nebenher. „Kurz bevor mein Vater starb, habe ich meinen Abschluss gemacht. Danach bin ich natürlich zurückgekehrt, um mich um das Restaurant zu kümmern.“

„Und dort möchtest du auch bleiben?“

Damals hatte sie hin und her überlegt, ob sie das tatsächlich wollte, war jedoch zu keinem Ergebnis gekommen. Für sie hatte nur gezählt, dass ihr Vater diesem Restaurant sein Leben gewidmet hatte, und sie wollte nicht zulassen, dass all das, wofür er gearbeitet hatte, im Nichts versinken würde, nur weil er nicht mehr da war. Inzwischen wusste sie, dass die Arbeit im Restaurant ihr trotz der katastrophalen Finanzlage viel zu sehr am Herzen lag und dass dies der Platz war, wo sie hingehörte.

Faye nickte. „Meine besondere Vorliebe gilt immer noch dem Design, wenn ich die Gelegenheit dazu habe.“ Doch das geschah selten genug, da sie das Matteson's nun leitete und dort auch ab und zu bediente.

„Ach wirklich?“ Er hob die Brauen. „Ich hatte eigentlich gedacht, dass deine Vorliebe sich auf einen anderen Bereich konzentriert.“

Augenblicklich verblasste Fayes verhaltenes Lächeln. Es war töricht von ihr gewesen, ihre Vorsicht auch nur einen Moment zu vergessen.

„*Buon appetito*. Lassen Sie es sich schmecken.“ Der Ober hatte den Fisch serviert, der kunstvoll angerichtet war.

Dante hob seine Gabel, schaute auf seinen Teller, und ein aufrichtiges Lächeln breitete sich auf seinem Gesicht aus. Faye überlegte, ob dies noch einer seiner gezielten Versuche war, sie anzumachen, denn es funktionierte verdammt gut. Sie zwang sich, den Blick abzuwenden, während ihre widerstreitenden Gefühle sie schwindeln ließen. *Das hier ist der Mann, mit dem du geschlafen hast und der dich danach verlassen hat.*

„Bist du nicht hungrig?“

Sie schüttelte den Kopf. Er schien gekränkt, als er sah, wie sie ihr Essen auf dem Teller hin und her schob. Sie wusste nur allzu gut, wie wichtig es für ihn war, dass seinen Gästen ihr Essen schmeckte. Doch das war ihr jetzt egal.

„Entgegen der üblichen Meinung findet ein Mann, der eine Frau zum Essen ausführt, es nicht verlockend, wenn sie nicht einmal ein Salatblatt isst.“

„Ich bin nicht zu deinem Vergnügen hier.“

„Ach nein?“ Er legte sein Besteck ab und schenkte ihr seine ungeteilte Aufmerksamkeit.

Sein Blick sandte ihr einen Schauer über den Rücken. Plötzlich spürte sie den zarten Stoff, der ihre Brüste bedeckte, und die kühle Luft im Restaurant.

„Nein, bin ich nicht.“ Sie konzentrierte sich auf ihr Mineralwasser und nippte daran. „Ich bin hier, weil du heute Nachmittag bei unserem Treffen erwähntest, dass du mir etwas zu sagen hast.“

„Ach.“ Sein kurzes Schweigen wirkte überheblich. „Dann ziehst du es also vor, zuerst die Idee zu verdauen, bevor du gegessen hast? Aber Geduld wird belohnt.“

Wirklich?, überlegte sie. Und was hatte es ihr gebracht, all die Monate auf einen Anruf von ihm zu hoffen?

Dante winkte den Ober zu sich und sagte ein paar Worte auf Italienisch zu ihm.

„Vor sechs Jahren bist du hergekommen, um in meinem Marketing-Team mitzuarbeiten. Und du hast sehr deutlich gemacht, dass dein Interesse darin besteht ... nun, wie soll ich sagen ... *einmal andere Erfahrungen zu sammeln*. Als du dieses Ziel erreicht hattest, bist du verschwunden.“ Nachdenklich hielt er inne. „Und trotzdem glaubst du das Wissen zu haben, ein Unternehmen erfolgreich zu führen? Wärest du länger geblieben und hättest ein bisschen besser aufgepasst, stünde dein Restaurant vielleicht jetzt nicht so schlecht da.“

Sie hatte genug gehört. War er wirklich so eingebildet zu glauben, die Katastrophe hätte abgewandt werden können, wäre sie länger hiergeblieben? Und hatte er tatsächlich erwartet, dass sie bleiben und seine Ablehnung ertragen würde, nachdem er ihr praktisch schon die Koffer vor die Tür gestellt hatte? Ungläubig schüttelte sie den Kopf.

„Trotz deines Scheiterns ist das Matteson's eine ausgezeichnete Adresse“, fuhr er fort.

Nicht schon wieder, dachte sie. Er will mich nur davon überzeugen, dass ich unfähig bin und mir nichts anderes übrig bleibt als zu verkaufen.

„Daher bin ich bereit, eine kleine Vorauszahlung auf dein Geschäftskonto zu leisten, und der Rest der Summe, die du wünschst, folgt dann in einem Monat.“

„Wirklich?“ Faye war so verblüfft, dass sie fast ihr Glas umgestoßen hätte. Zuvor hatte er doch rundheraus